

# Der Grenz-Bote.

Wochenblatt

für

Adorf, Bad-Elster, Markneukirchen, Brambach und das obere Vogtland.

62. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag von Otto Meyer in Adorf.

Dieses Blatt erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr und kostet vierteljährlich 1 M 20 S bei Vorauszahlung. Inserate werden mit 10 Pf. pro 3mal gespaltener Korpuszeile berechnet. — Annahme der Inserate spätestens Nachm. 5 Uhr vorden Erscheinungstagen

N $^{\circ}$  53.

Donnerstag, den 6. Mai

1897.

## Kram- und Viehmarkt in Adorf i. V.

Dienstag, den 11. Mai 1897.

### Bekanntmachung.

Die an den Häusern hingezogenen elektrischen Leitungen sind neuerlich wiederholt bei Vornahme von Bauarbeiten an den betr. Häusern oder bei der Abnahme von Flaggen, die sich in den Drähten verfangen hatten, beschädigt worden. Da hierdurch nicht nur die Stromleitung unterbrochen wird, sondern auch im Werke selbst großer Schaden durch Kurzschluß angerichtet werden kann, so bitten wir die Bürgerschaft um Anwendung der größten Sorgfalt bei Arbeiten in der Nähe elektrischer Leitungen und, wenn deren Berührung nicht unvermeidlich ist, um Benachrichtigung der Werksleitung, die alle Arbeiten zur Freimachung der Leitung unentgeltlich ausführen wird.

Gleichzeitig aber machen wir darauf aufmerksam, daß nach § 304 des St. G. B. mit Gefängniß bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. zu bestrafen ist, wer Gegenstände, welche zum öffentl. Nutzen dienen, vorsätzlich und rechtswidrig beschädigt oder zerstört.

Adorf, den 3. Mai 1897.

Der Stadtrath.  
Kämmerer.

### Kundschau.

Berlin, 5. Mai. Seine Majestät der Kaiser hörte heute Vormittag um 8 Uhr den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst. (Die Gerüchte, daß der Reichskanzler sein Entlassungsgesuch eingereicht habe und Graf Waldersee an seine Stelle treten solle, sind also zur Zeit jedenfalls unbegründet.)

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben: „Die allgemeine Empfindung, daß wir in einer Periode entscheidender Entschlüsse stehen, scheint Recht zu behalten. Gestern hat ein Kronrath stattgefunden, in dessen Verlauf das Vereinsgesetz besprochen wurde, und in dem, wie uns aus guter Quelle versichert wird, graduell die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler festgestellt wurden. Es wird uns ferner versichert, daß Fürst Hohenlohe seine Entlassung eingereicht, und daß sich das preußische Staatsministerium mit ihm solidarisch erklärt habe. Das letztere würde nicht hindern, daß ein Theil der bisherigen Sachminister in ein neues Kabinett hinübertraten. Dienstag Abend sollte die Entscheidung des Monarchen fallen. Wir geben diese Nachricht, sowie die weitere, daß Graf Waldersee für den Kanzlerposten bestimmt sei, mit aller Reserve wieder, glauben jedoch nicht verfehlen zu dürfen, daß der Umstand, daß Herr von Lucanus den Kaiser nicht auf seiner Stettiner Reise begleitet hat, in eingeweihten Kreisen doch seine Beachtung findet. Das Wolff'sche Telegraphenbureau bringt die Meldung, daß die Nachricht, es hätte gestern ein Kronrath stattgefunden, vollkommen erfunden sei.“

Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte beim Nachtragsetat (Einmalige Ausgaben) zur Schaffung einer Reserve von Feldartillerie-Material für Preußen 30,000,000, für Sachsen 3,750,000, für Württemberg 5,600,000 Mark.

Die Duell-Einschränkung ist kein leerer Wahn. Wenigstens wird jetzt, so schreibt das „Volk“, ein Fall bekannt, wo der bekannte kaiserliche Erlaß sich bereits als wirksam erwiesen hat. Durch den Landrath von Roell in Posen fühlten mehrere Reserveoffiziere sich beleidigt. Sie theilten nun gemeinschaftlich den Sachverhalt dem Offizierethenrath in Schrimm mit, wozu sie durch allerhöchste Kabinettsordre vom 1. Januar 1897 verpflichtet waren, welche vorschreibt, daß jeder Offizier in Ehrenhändeln, bevor er weitere Schritte veranlaßt, die Sache dem Ehrenrath unterbreiten muß. Der Ehrenrath hat diese Angelegenheit zu Gunsten der Beleidigten entschieden; die Entscheidung ist vom Kaiser bestätigt worden. Damit ist die Sache erledigt, und die Schieberei fällt aus.

Wien, 3. Mai. In Teplitz fand gestern der Parteitag der deutschen Fortschrittspartei statt. Es wurden Reden gehalten und ein Resolution beschloßen, die an Schärfe alles bisher in Oesterreich von Deutschen bei derartigen Anlässen Vorgebrachte weitaus überboten. Die gefaßten Beschlüsse gipfeln darin, daß wegen der Sprachenverordnung die äußerste Opposition getrieben werden soll bis zum Stillstand der Thätigkeit der Vertretungskörper, eventuell bis zum Austritt aus denselben. Bezirke, Städte und Landgemeinden werden aufgefordert, an einem bestimmten Tage Abordnungen zum Kaiser behufs Darlegung der Lage der Deutschen Böhmens zu entsenden, und ihre Mitwirkung in dem ihnen übertragene Wirkungskreis bei den Geschäften des Staates einzustellen.

Unter den beim österreichischen Abgeordnetenhaus eingebrachten Anträgen befindet sich auch ein Antrag Schönerer und Genossen auf Einsetzung eines besonderen Ausschusses zur Vorlegung eines Gesetzentwurfes, durch den die deutsche Sprache als Staatsprache mit Ausnahme Dalmatiens, der Bukowina und Galiziens erklärt wird; ferner ein Antrag, der die Regierung auffordert, ein Reichsgesetz, betreffend die Regelung der Sprachenfrage, sowie ein Gesetz, betreffend die Sonderstellung Galiziens, der Bukowina, und betreffend die Zugehörigkeit Dalmatiens zu Ungarn, vorzulegen. — Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt. Auf der Tagesordnung befindet sich die erste Lesung der Anträge, betreffend die Ministeranlage.

Paris, 4. Mai. Im Wohlthätigkeitsbazar brach oberhalb des Verkaufsraumes der Herzogin v. Uzès Feuer aus; auf welche Weise, ist noch unbekannt. Das Gebäude, welches eine Länge von 100 und eine Breite von 30 Metern hatte, war ganz aus Holz erbaut. Binnen 10 Minuten stand Alles in Flammen und es entstand ein unbeschreibliches Drängen. Viele Personen wurden niedergestossen und mit Füßen getreten. Auf den Trümmern des Bazars liegen die verkohlten, ganz unkenntlichen Leichen aufgehäuft; dieselben wurden von städtischen Ambulanzwagen nach dem Industriepalast ge-

schaft. Ungefähr 150 Verwundete wurden in ein Hotel gebracht. Nach Aussage des Polizeibeamten, der Dienst in dem Bazar versah, sollen 1500 bis 1800 Personen im Bazar gewesen sein, als das Feuer ausbrach. Bis 8 Uhr sollen bereits 200 Opfer festgestellt worden sein.

Paris, 5. Mai. Der erste Anblick der in den Industriepalast geschafften Leichen bot einen schrecklichen Anblick. Bei vielen Leichen war der Oberkörper vollständig verkohlt, während die untere Hälfte und die Kleider völlig unversehrt waren, Augenzeugen berichten, daß das Feuer in der Abtheilung ausbrach, in welcher der Kinematograph vorgeführt wurde. Man glaubt, daß durch das Herauspringen elektrischer Funken eine Gasexplosion stattgefunden habe. Der Ruf „Feuer“ rief eine furchtbare Verwirrung hervor. Einige Ausschußmitglieder versuchten vergeblich der Bestürzung Einhalt zu thun. Das Feuer verbreitete sich rasend schnell. In 10 Minuten stand der ganze aus Holz und bemalter Leinwand bestehende Bau in Flammen. Bis 7 Uhr waren 80 Leichen geborgen. Die Identität und Zahl der Umgekommenen festzustellen, ist vorläufig unmöglich. Unter den Vermißten befindet sich auch die Herzogin von Mencon. Der Herzog, der seine Gemahlin begleitet hatte, ist nur leicht an einem Fuß verletzt.

„Daily Mail“ meldet aus Kopenhagen, daß Murawjeffs gegenwärtige Politik von der russischen Kaiserin-Wittve, welche ihrem Günstling den Posten als Minister des Auswärtigen verschafft habe, als Verrath angesehen werde. Murawjeff habe die Abwesenheit der Kaiserin-Wittve von Petersburg benutzt, den Zaren zu einem Wechsel seiner politischen Ansichten zu bewegen und vollen Einfluß über ihn zu gewinnen.

Der „Standard“ meldet aus Athen: Volkshaufen, durch Glockenläuten alarmirt, drangen am Sonntag in die Villa des Kronprinzen in Achia ein, bemächtigten sich der dort für die königliche Wache aufbewahrten Waffen, zertrümmerten die Möbel und verbrannten die in dem dortigen Archiv vorhandenen Papiere.

Von allen Seiten wird bestätigt, daß sich die griechische Regierung nunmehr entschlossen hat, den Oberst Bassos von Kreta zurückzuberufen und durch Oberst Staito ersetzt zu lassen. Obgleich vorläufig bloß Oberst Bassos von Kreta abberufen und durch den Oberst Staito ersetzt worden ist, herrscht doch kein Zweifel, daß damit der erste Schritt zum Rückzug Griechenlands von der Insel Kreta gethan ist. Es verlautet, Staitos Aufgabe, welcher Bassos sich nicht unterziehen wollte, werde eben die Räumung Kretas bilden. Die Kriegsschiffe der westlichen Großmächte dürfen die griechischen Truppen in naher Zukunft von Kreta nach ihrer Heimath befördern. Die griechische Regierung soll hierüber mit den betreffenden Mächten bereits Fühlung genommen und bei ihnen geneigtes Entgegenkommen gefunden haben.

Konstantinopel, 4. Mai. Eine Depesche aus Larissa von heute meldet: Die Division Hairi, die sich auf dem Marsche von Karditza nach Pharsala befindet, besetzte 6 Dörfer. — Am Ausgange des Golfes von Arta ist ein



griechisches Kriegsschiff gesunken, infolge dessen sind die griechischen Schiffe in dem Golfe eingeschlossen. — Osman Pascha ist vom Kriegsschauplatz zurückberufen worden, hat jedoch dringend ersucht, bleiben zu dürfen. — Die Nachricht, daß die griechischen Truppen Epirus bereits geräumt hätten, ist verfrüht; dieselben halten vielmehr die Batterie in Smaret, das Blockhaus Rogis und einige andere Stellungen im Xerounigebirge besetzt.

Konstantinopel, 4. Mai. Der Sultan ist über die gewissenlose Behandlung türkischer Gefangener und Verwundeter durch die Griechen derart erbittert, daß er von der Anfangs beabsichtigten Modifikation und Terminverlängerung für die Ausweisung der griechischen Unterthanen aus der Türkei absehen wird. Auf die Vorstellung der französischen Botschaft zu Gunsten der griechischen Unterthanen hat die Pforte überhaupt keine Antwort gegeben. — Im Kriegsministerium verlautet, daß sich die türkischen Truppen damit begnügen werden, Thessalien als Pfand für Kreta besetzt zu halten. Der Sultan will nicht eine vollständige Demüthigung des Nachbarn. Wenn Griechenland einen Waffenstillstand wünscht, so werde dieser gewährt werden.

Bolo, 2. Mai. 15,000 Griechen haben sich auf Domotos, rückwärts von Pharalos, zurückgezogen. Die Türken stehen in beträchtlicher Anzahl vor Pharalos; ein bedeutender Kampf wird erwartet. Die Griechen fahren fort, Belestino energisch zu verteidigen.

Pretoria, 4. Mai. Die englische Regierung fordert nicht die Aufhebung des Vertrags zwischen Transvaal und dem Orange-Freistaat, sondern betrachtet auf Grund der Vereinbarungen Transvaals mit der Cap-Colonie den Vertrag als ungültig.

**Verliches und Sächsisches.**

In einer jüngst erschienenen Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern wird erklärt, daß der Besitz eines Hausgrundstückes kein Hinderniß für die Erlangung eines Armuthszeugnisses bilden dürfe, wenn sonst die Vermögenslage des Gesuchstellers eine schlechte sei.

Mit innigem Behagen nehmen aufervogtländische Blätter in der Regel von dem Auftreten der „Geldmänner“ Notiz, wenn dieselben „druhm br uns“ Jemanden hineingelegt haben. Es klingt dann in der Regel das pharisäische: „Ich danke Dir, daß ich nicht bin.“ aus der Meldung heraus. Daß aber „so etwas“ sogar in der Großstadt passieren kann, geht aus folgender Mittheilung des „Leipziger Tgbl.“ hervor: „Wir berichteten gestern, daß von der Polizei ein aus Lodz gebürtiger Handelsmann in Haft genommen worden sei, der unter dem Vorgeben, er wolle Sedem, der ihm 100 Mk. leihe, nach einer bestimmten Zeit 3000 Mk. zurückzahlen, mehrere Personen, die auf sein Angebot eingegangen seien, um die gezahlten 100 Mk. geprellt habe. Wie wir nun erfahren, haben sich bislang noch 9 Personen gemeldet, die auf die gleiche Weise von dem Gauner um Geldbeträge bis zu 400 Mk. beschwindelt worden sind.“ Sehn Sie, das ist ein Geschäft!

Zum Bezirksschef der neuen Ober-Postdirektion in Chemnitz ist der bisherige Poststrath G. A. Geisler aus Hannover berufen worden. Die neue Ober-Postdirektion tritt am 1. Juli in Wirksamkeit. Der Bezirk umfaßt den zur Kreis-hauptmannschaft Zwickau gehörigen Theil von Sachsen (Erzgebirge und Vogtland); von der Zuthheilung einzelner Theile des Bezirks Erfurt, z. B. der Städte Gera, Greiz, Schleiz u. ist Abstand genommen worden.

Zum Besuche der Ostermesse und der Sächsisch-Thüringischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Leipzig bietet der am Sonntag, den 9. Mai von Plauen i. V. ob. Bahnhof nach Leipzig verkehrende Sonderzug zu ermäßigten Preisen eine günstige Gelegenheit. Dieser Zug wird am genannten Tage 6 Uhr 20 Min. Vorm. von Plauen i. V. ob. Bhf. abgelassen, um 9 Uhr 48 Min. in Leipzig einzutreffen. Die Rückfahrt des Sonderzugs von Leipzig, Bayer. Bhf., erfolgt Abends 7 Uhr 55 Min. und die Ankunft in Plauen i. V. 11 Uhr 20 Min. Nachts. Die ermäßigten Fahrpreise für Hin- und Rückkunft von Plauen i. V., Neßschau und Greiz betragen bei eintägiger Gültigkeitsdauer der Karten 5 Mk. in II. Kl. und 3,50 Mk. in III. Kl., bei einer dreitägigen Gültigkeitsdauer aber 6,50 Mk. in II. Kl. und 4,50 Mk. in III. Kl.

Hamburger Militärdienst-Aussteuer- und Alters-Vericherungs-Gesellschaft in Hamburg. Im März cr. liefen Anträge ein über Mk. 1,035,000 Versicherungssumme, gegenüber Mk. 725,000 im selben Monat des Vorjahrs, sodaß dieser Monat allein einen Mehrzugang von Mk. 810,000 er-

gibt. Der Gesamt-Einlauf an Versicherungs-Anträgen bejiffert sich im I. Quartal d. J. auf Mk. 2,670,000, während im gleichen Zeitraum des Vorjahrs Mk. 2,180,000 beantragt wurden. Seit Bestehen der Gesellschaft gingen Anträge ein über Mk. 30,300,000 Versicherungskapital und Mk. 43,750 Jahresrente. Die Dividende pro 1896/97 beträgt 10% auf Militärdienst- und 12 1/2% auf Aussteuer- und Alters-Kapital-Vericherungen.

RoBURG-Gotha erhält jährlich aus der thüringisch-anhaltischen Lotterie 72,000 Mk. gegen 9700 Mk. seither aus der sächsischen Lotterie.

Bad Elster. Die am Montag den 3. Mai ausgegebene Kurliste Nr. 1 verzeichnet 75 Parteien mit 86 Personen.

Bad Elster. In unserem lieblichen Baderorte begann am 1. Mai die Kurzeit. Mit rastlosem Eifer sind schon seit vielen Wochen rege Hände thätig gewesen, um zu verbessern und zu verschönern. In Leipzig hat unsere Badeverwaltung gegenwärtig verschiedene Baderzelleneinrichtungen ausgestellt; auch zwei Brunnenmädchen sind dahin geschickt worden. Der Besuch von Bad Elster steigt von Jahr zu Jahr. Einen für unseren Baderort besonders wichtigen Fortschritt bedeutet die elektrische Centrale, welche noch diesen Monat in Betrieb gesetzt wird.

Markneukirchen. Sonntag, den 9. Mai, früh 1/2 7 Uhr findet auf der Straße Adorf—Raun ein 20 km-Bezirksstraßenrennen statt. — Das Bezirksfest des Delzniger Radfahrerbezirks findet am 8. August in Schönfeld statt.

Klingenthal. Der Feuerchein des Zwickauer Kasernenbrandes wurde am vergangenen Donnerstag auch von hier aus bemerkt, auch in Bernitzgrün bei Markneukirchen war dieser Schein ebenso sichtbar wie in Falkenstein, Greiz, Reichenbach.

Auerbach. Der hiesigen „Ztg.“ wird aus Unterlauterbach berichtet: Ein Bubenstreich gemeinster Art wurde in der Nacht zum ersten Mai im hiesigen Schulgarten verübt. 24 kräftige, schöne Obstbäume, vor 6 Jahren hier gepflanzt und mit großer Liebe gepflegt, wurden bis in den Kern angefaßt, manche derart, daß sie sich nur noch am stützenden Pfahl halten. (Einer lag gleich um.) Ob es gelingen wird, einige der verletzten Bäumchen zu erhalten, scheint fraglich. Mit welcher Kaltblütigkeit und teuflischen Ruhe der Frevler übrigens zu Werke ging, zeigt der Umstand, daß er außerdem noch in dem extra eingezäunten Blumen- resp. Gemüsegarten ein Rosenbäumchen, zwei türkische Hollunder und die Verkleidung des Gartenhäuschens, bestehend aus Edelrosen und wildem Hollunder, durchschnitt. Obwohl nun der Name des vermutlichen Thäters in verschiedenen Kreisen mehr als halbblut geflüstert wird, dürfte doch bei der hier eingefleischten Furcht vor derartigen Elementen die sofort eingeleitete Untersuchung fruchtlos bleiben, zumal ähnliche Freveltthaten gegen Rittergut, Schule und Privathäuser hier bereits mehrfach vorgekommen sind.

Schönheide. Vorigen Sonntag hatte sich die in einer hiesigen Bürstenfabrik beschäftigte 15jährige Lina Sch., Tochter eines Handarbeiters, aus der elterlichen Wohnung entfernt, sodaß man sehr besorgt über deren Ausbleiben wurde. Am Montag Vormittag wurde dieselbe im sogenannten schwarzen Teiche ertränkt aufgefunden. Das junge Mädchen scheint die Furcht wegen geringen Verdienstes zu diesem bedauerlichen Schritt getrieben zu haben, obgleich es den Eltern gegenüber keine Ursache hatte.

Reichenbach. Der Webermeister Riebling, der am Montag Abend den Tod gesucht und gefunden hat, war wegen eines körperlichen Leidens des Lebens müde. Er lief dem kurz nach 9 Uhr von Mylau kommenden Personenzuge direkt entgegen. Der Maschinensführer bemerkte dies auch, vermochte aber den Zug nicht zum Stehen zu bringen.

Zwickau. In der Nacht zum Sonntag wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Schaffner Köhler aus Chemnitz beim Ueberschreiten des Schwarzenberger Hauptgleises in der Nähe der Telegraphenexpedition durch die Maschine des einfahrenden Leipziger Personenzuges erfaßt und umgerissen. Der Verunglückte, den man im hiesigen Kreis-Krankenstifte unterbrachte, hat eine Quetschung der Kopfhaut davongetragen. — Den dem Militärfiscus durch den Brand der hiesigen Caserne erwachsenen Schaden von 3 1/2 bis 4 Millionen Mark wird das Reich zu übernehmen haben. Die 133er, welche jetzt in Bürgerquartieren untergebracht sind, tragen eine neue Garnitur und beleben jetzt mehr als früher die Straßen unserer Stadt.

Sayda. Ein bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich in Clausnitz bei dem Walpur-

gischießen. Als ein Schütze einen Schuß abgab, zerbrach das Pistol und zerschmetterte dem bedauernswerthen Mann derart die Hand, daß dieselbe abgenommen werden mußte.

Hainichen. Hier sprang ein großer Fleischerhund einem kleinen Mädchen an und brachte demselben gefährliche Wunden im Gesicht bei. Der Vater des Kindes hatte sich mit dem Hunde geneckt.

Die städtischen Kollegien in Grimma haben die Aufnahme einer Anleihe von einer Million Mark beschlossen. Dieselbe soll verwendet werden zur Erbauung eines Schlachtwiehhofs, ferner mit 273,000 Mk. zur Tilgung der Hand-darlehne, mit je 250,000 Mk. zum Wasserleitungs- und Schlachthofbau, mit 120,000 Mk. zur Erbauung einer Realschule und mit 40,000 Mk. zu einem neuen Reithause.

Ziemliches Aufsehen erregte es am Sonntag Mittag, als der Güterzug von der Haltestelle Triebischtal bei Meißen nach einigen lauten Signalen vor dem Übergange am Plossen hielt. Der Stellvertreter des ständigen Bahnwärters hatte das Schließen der Schranke veräumt, das Vorsignal stand demzufolge auf „Halt“, was den aufmerksamsten Lokomotivführer instruktionsgemäß zum Abgeben der Signale und zum Halten vor der Barriere veranlaßte. Weiter meldet das „Meißn. Tgbl.“, daß der pflichtvergessene Stellvertreter geschlafen habe und von dem an das Bahnwärterhäuschen getretenen Lokomotivführer erst geweckt werden mußte. Die Lage wurde noch dadurch verschärft, daß dem Güterzuge der Schnellzug folgte und durch den Vorfall auf der Haltestelle Triebischtal zum Halten gezwungen wurde. Der stellvertretende Bahnwärter war ein junger Mann von 26 Jahren und früh 5 Uhr nach 10stündiger Ruhe in Dienst getreten.

Leipzig, 3. Mai. Durch Vermittelung des Leipziger Pädagogen Martin Hartmann korrespondiren gegenwärtig 1000 deutsche Gymnasialisten mit französischen Lyceanern in beiden Sprachen. Ein analogischer Briefverkehr junger Mädchen ist angebahnt.

Meißen, 30. April. Eine Radfahrerfamilie, ein Elternpaar mit drei Kindern und einer Hauslehrerin traf gestern, auf der Reise von Hamburg nach Prag begriffen, auf dem Rade hier ein. Die radelnde Familie nahm im Gasthof „Zu den drei Rosen“ kurzen Aufenthalt und fuhr dann nach Dresden weiter. Die Kinder waren den Erwachsenen immer voraus. Die Leute erzählten, daß sie nur während des Winters ein festes Domizil in Frankfurt a. M. haben, sonst aber die größte Zeit des Jahres mit dem Rade auf der Reise sind. Ein solches Nomadenleben ist zwar ein eigenthümliches Vergnügen, aber es schien dieser Sportfamilie, wie an der allgemeinen Begeisterung zu erkennen war, sehr zu gefallen.

Dresden. Am 1. Mai war hier auf einem Neubau folgender Anschlag zu lesen: „An die hochgeehrten Herren Maurer meines Neubaus! Da heute der erste Mai ist und derselbe allgemein gefeiert werden soll, so fühle ich mich veranlaßt, denselben auch zu feiern, und werde das Lohnauszahlen auf Sonntag den 2. Mai Vormittags 11 bis 12 Uhr verlegen in meiner Wohnung. Hochachtungsvoll Robert Domszen, Hammerstraße 11, part.“

Bauzen. Dieser Tage fand hier die Grundsteinlegung zum wendischen Volkshause (Serbska Matija) statt. Das Haus soll den Brennpunkt des öffentlichen Lebens der Wenden bilden, eine Bibliothek, Lesehalle, Archiv, Museum und Druckerei beherbergen, auch für Versammlungen dienen. Da die verfügbaren Mittel zum Bau nicht reichen, hofft man, daß die Slawische Gesellschaft in Petersburg eine Beihilfe zahlen wird. Die Zahl der Wenden in der Lausitz beträgt etwa 200 000. Sie stehen dem Deutschthum feindlich gegenüber, werden ihre Auffaugung aber wohl kaum verhindern können.

Greiz. Beim Besteigen eines Baumes fiel ein achthjähriger Knabe so unglücklich in die Spitzen eines darunterstehenden eisernen Zaunes, daß er sich den Leib in grauenvoller Weise verletzte.

**Bermischtes.**

Das älteste Gebäude aus Holz besitzt wohl Norwegen. Es ist dies die Kirche von Borgund, welche bereits im ersten Jahrhundert erbaut wurde. Das Baumaterial zu dem in phantastisch-romantischem Style ausgeführtem Gebäude gaben die ausgedehnten Fichtenwälder der Umgebung. Seine ausgezeichnete Conservirung verdankt der noch heute gut erhaltene Bau den häufigen Anstrichen mit Pech, welches seine ganze Oberfläche in starker Schicht bedeckt. Trotz aller mehr oder minder complicirten und langwierigen modernen Holzconservirungsmethoden dürfte wohl

Zwickau. Die Leiche war bereits hart in der Wohnung übergegangen. Die Frau lebte mit dem 54 Jahre alten Vater Adolf Giffner in trüber Ehe. Giffner soll die Frau öfter mit Todtschlag bedroht haben; er ist seit heute früh flüchtig.



schwerlich einer modernen Holzconstruktion ein solch hohes Alter beizubringen.

Der Maurer G. aus Wieda bei Blankenburg hatte in Wuth und Trunkenheit einen ganzen Theil seiner häuslichen Wirthschaft demolirt, mehrere Kleidungsstücke und Hausgeräthe vernichtet. Als ihn die Nachbarn von seinem sinnlosen Treiben abhalten wollten, bedrohte er sie mit dem Beil und gab sich erst zufrieden, als er eine schwere Verwundung bei der Kauferei davongetragen hatte. Aus Anlaß dieser brutalen Handlungsweise hat es nun jetzt die Militär-Ersatz-Commission für geboten gehalten, den 24 Jahre alten, bereits verheiratheten, rauflustigen G. zur Musterung zu beordern und zur nachträglichen Ableistung seiner Dienstzeit heranzuziehen. Bisher war G. nämlich auf eingereichte Reklamationen zur Unterstützung seiner alten Mutter vom Dienste im Heere befreit.

Als am Freitag Abend ein von Reichenberg abgehender Lastzug hinter Rosenthal angelangt war, riß plötzlich die Verbindung zwischen der Lokomotive und dem Tender. Durch den plötzlichen und heftigen Ruck wurden der Maschinenführer Ramboulet und der Heizer Ehrlich von der Lokomotive herabgeschleudert, während die Lokomotive, von dem schweren Lastzug befreit, führerlos mit geradezu unheimlicher Schnelligkeit über Heinersdorf nach Langenbrück dahinstraste. Von dem auch nach Lostrennung der Lokomotive eine Strecke weiterfahrenden Lastzuge wurde der Heizer Ehrlich überfahren und getödtet, während der Lokomotivführer Ramboulet schwer verletzt wurde, aber doch mit dem Leben davontommen dürfte. Die Lokomotive hatte mittlerweile Langenbrück durchfahren und stieß bei Reichenau auf einen Lastzug, wodurch beide Maschinen schwer beschädigt wurden.

Lübeck, 4. Mai. Im Rupensdorfer Holz bei Lübeck wurde das Dienstmädchen Stegelmann von hier ermordet aufgefunden.

Magdeburg, 3. Mai. In dem Lager des in einem großen Hause an der Ecke der Kaiser- und Hasselbachstraße befindlichen Kurzwaarengeschäftes von Pincus brach im ersten Stockwerke Abends 8 Uhr Feuer aus, welches sich mit rasender Schnelligkeit über das Treppenhause verbreitete. Dasselbe stand vollständig in Flammen, als das Feuer bemerkt wurde. Die Feuerwehr rettete die Hausbewohner mit Leitern durch die Fenster. Ein Dienstmädchen, das in der Aufregung die Leiter verfehlte und aus dem vierten Stock herabstürzte, fiel auf den herabsteigenden zwölfjährigen Sohn des Lehrers Bode und den ebenfalls auf der Leiter stehenden Lehrer Bode. Das Dienstmädchen und der jüngere Bode erlitten den Tod; der Vater ist schwer verletzt.

Magdeburg, 4. Mai. Bei dem gestrigen Brande in der Kaiserstraße sind, wie nunmehr bekannt wird, drei Personen verunglückt. Ein Dienstmädchen, das in der Erregung die Leiter verfehlte und aus dem vierten Stockwerk herabstürzte, fiel auf den herabsteigenden 12jährigen Sohn des Lehrers Bode und den ebenfalls auf der Leiter stehenden Lehrer Bode. Das Dienstmädchen und der junge Bode erlitten den Tod, der Vater ist schwer verletzt. Das Feuer ist nach 10 Uhr gelöscht worden.

Aus Furcht, zu erblinden, erschloß sich in Paris der in der Theaterwelt wohlbekannte Millionär Emil Zundel aus Petersburg.

Gegen Bienenstiche verwendet man mit viel größerem Erfolg Carbolöl, als Salmiakgeist; der Schmerz vergeht sofort und es stellt sich auch keine Geschwulst ein. Außerdem hilft auch doppeltkohlen-saures Natron, mit welchem man die Stichwunde einreibt. Will man sich, bevor man an den Bienenstand tritt, vor den Stichen der Bienen schützen, so empfiehl es sich, Gesicht und Hände mit einem Schwamme zu waschen, den man mit Kamphorspiritus getränkt hat.

Zerstörung des Holzes durch Eisen. Unsere Landwirthe haben gewiß schon oft die unangenehme Erfahrung gemacht, daß hölzerne, durch eiserne Nägel zusammengehaltene Geräthe, besonders wenn sie häufig der Feuchtigkeit ausgesetzt sind, sehr schnell leiden und bald in der Umgebung der Nägel ganz zerfressen scheinen. Diese eigenthümliche Erscheinung, die meist zur Quelle ewiger Ausbesserung wird, hat Professor Ruhlmann neuerdings wissenschaftlich untersucht und festgestellt, daß sie eine Folge der Auflösung des Eisens ist, bei welcher an das Holz überschießender Sauerstoff abgegeben wird, der allmählich der Faser jede Dehnbarkeit raubt und ihre völlige Verwesung einleitet. Ausbesserungen an Geräthen, bei denen dieser Uebelstand hervortritt, sind erfahrungsmäßig erfolglos und nur die Verwendung kupferner Nägel oder hölzerner Stifte gewährt sichern Schutz.

Mißbräuche in der englischen Hochkirche. Ein Herr Clarke macht dem „Daily Chronicle“ die folgenden Angaben: Der Pfarrer von St. Katharina Cree verfügt über eine Gemeinde von 26 Personen und bezieht ein Gehalt von 583 Pftr., der von St. Mary Woolnoth predigt zu 31 Personen, wofür er 1000 Pftr. das Jahr bezieht, 1400 Pftr. fallen dem Pfarrer von St. Edmunds zu, den niemals mehr als 80 Personen anhören, während der Geistliche von St. Peters Cornhill, gegen eine Zahlung von 2526 Pftr. nur 40 Personen seinen geistlichen Trost zu Theil werden läßt. Das Unangenehme bei dieser Sache ist, daß die Einwohner des Kirchensprengels die hohen Kirchensteuern bezahlen, daß sich die Herren Pastoren durch schlecht bezahlte Vertreter vertreten lassen und daß es kein Gesetz giebt, das diesem Unfug ein Ende machen kann. Ob die öffentliche Meinung da jemals etwas ausrichten wird?

Arge Zerstretheit. Frau Professorin (zu ihrem Mann, welcher baden geht): „... Und vergiß nicht, Dich nachher wieder anzuziehen, Christian!“

Schwerin, 4. Mai. Nach einer Mitteilung der Landesarztei Schönberg in Mecklenburg ist heute früh um 5 Uhr im Rupendorfer Holze ein Mädchen ermordet worden. Der Thäter ist wahrscheinlich ein Mann in grauem Paletot und mit einer frischen Wunde im Gesicht.

Dödenburg, 5. Mai. Hier wurde auf dem Bahnhof Cloppenburg der Bahnhofswirth Lange vom Zuge überfahren und sofort getödtet. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens an Kindern ist der Verwalter des Feverschen Armenarbeitshauses verhaftet worden.

Nachtrag.

Blauen. Gestern Nachmittag in der 3. Stunde kam ein 11jähriges Mädchen, das in der Hoferstraße einen Kinderwagen fuhr, so unglücklich unter die Räder eines Wagens, dessen Pferde durchgegangen waren, daß ihr beide Beine gebrochen und sie am Ohr verletzt wurde. Der Kinderwagen und das Kind sind unbeschädigt. Das Mädchen stammt aus Reinsdorf bei Blauen.

Berlin, 5. Mai. Die Gerüchte über eine Ministerkrisis halten trotz offiziöser Dementis an. Wir erfahren bestimmt, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe heute Nachmittag aus der Sitzung des Staatsministeriums durch besonderen Kurier zum Kaiser berufen wurde.

Pest, 5. Mai. Es verlautet, Graf Badeni habe wegen der Ausgleichschwierigkeiten dem Monarchen seine Demission angeboten. Als Nachfolger sei, wie schon früher, auch diesmal Prinz Alfred Liechtenstein in Aussicht genommen.

Paris, 5. Mai. Vor dem Haupteingange des Industrie-Palastes sind ungefähr 100 Särge in dreifacher Reihe aufgestellt, um die verkohlten Leichenüberreste aufzunehmen. Im Palast selbst herrscht eine furchtbare Atmosphäre, denn die schrecklich zugerichteten Leichen verbreiten einen unerträglich pesthaften Geruch. Ununterbrochen spielen sich herzerreißende Szenen ab, immer und immer wieder sieht man die aufs Höchste erregten Angehörigen unter lauten Schmerzensausdrücken sich über die von ihnen recognoscirten Todten werfen. Im Industrie-palast dauert die Untersuchung der Leichen auf ihre Identität immer noch fort. In der bereits theilweise niedergehenden Halle desselben liegen noch über 30 Verunglückte, deren Persönlichkeit wohl niemals festgestellt werden dürfte, derart sind dieselben zu einer formlosen Masse verbrannt. In der Rue Jean Goujon sind Schmutzflecken in großer Anzahl aufgefunden worden. Wie nunmehr amtlich festgestellt ist, sind bei dem Brandunglück 111 Personen um's Leben gekommen. Bisher ist die Identität von 63 Leichen amtlich festgestellt worden.

Henneberg-Seide.

— nur ächt, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Wer an Blutandrang nach Kopf und Brust, Schwindel, Flimmern vor den Augen, Kopfschmerzen und Verstopfung leidet, sollte stets für tägliche ergiebige Leibesöffnung Sorge tragen. Die von zahlreichen angesehenen Professoren der Medizin geprüften und empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind das einzige Mittel, welches auf angenehme, sichere und absolut unschädliche Weise wirkt und dabei nur 5 Pfennige pro Tag kostet. Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Mohlsüßgarbe, Aloe, Abipmitz je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Personenzüge ab Adorf: Reichenbach-Eger: 3,45 Schnellzug, 6,54, 9,48 Schnellzug von Gera-Greiz-Blauen u. B., 11,02 Vorm., 2,19 Schnellz., 2,49 Nachm., 6,19, 8,47 bis Bad Eister, 11,41 Abends. Eger-Reichenbach: 6,15, 10,21 Vorm., 1,21, 2,38 Schnellz., 3,47 Nachm., 7,31 Schnellz. nach Blauen u. B.-Greiz-Gera, 8,06, 8,40 von Bad Eister nur v. 16. Mai bis mit 12. Sept. Sonn- u. Festt., sowie am 8. u. 24. Juni, 10,12 von Bad Eister, 11,53 Schnellz. Adorf-Aue-Chemnitz: 4,27, 8,15, 11,06 Vorm. bis Schönved, 1,22, 2,56 Nachm. bis Zwota, nur Werktags, 6,30, 8,49 Sonn- u. Festt., 11,55 Ab. bis Schönved. Chemnitz-Aue-Adorf (Ankunft): 6,02 v. Jägerstr., 9,21 Vorm., 1,10 von Schönved, 2,33 Nachm., 7,46, 10,06 Abends von Klingenthal u. Zwota.

Montag, den 10. Mai 1897, Vorm. 10 Uhr, Versteigerung einer Säckelmaschine in Siebenbrunn.

Sammeln der Bieter: Stengels Gasthof, Adorf, am 5. Mai 1897.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts, Braune.

Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg. giebt feinste Kuchen und Klöße. E. Schönfuss. Rezepte gratis.

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren etc.



Zacherlin wirkt staunenswerth! Es tödtet unerbittlich sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“. In Adorf bei Hrn. Otto Pflug, Rob. Franke, „Brambach“ b. Hrn. Chr. Schröder.

Mus Dankbarkeit und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin. F. Koch, Königl. Förster a. D. Bömbfen, Post Nieheim (Westfalen).

Spurlos verschwunden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautaus schläge, wie Flechten, Finnen, Miteffer, Blüthchen, rothe Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch von: Bergmanns Carboltheerschwefelseife v. Bergmann u. Co. in Radebeul-Dresden. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner). à Stück 50 Pfg. bei: Apoth. Walther, Löwenapotheke.

Gine Stube mit Zubehör wird von jungen Leuten zu miethen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einige, nur tüchtige Maurer finden dauernde Beschäftigung. Martin.

Habe einige ächte gutbewurzelte Weinableger abzugeben. Rob. Hertel.

Seipäig. Das Begräbniß des in der hiesigen... (Vertical text on the left margin, partially obscured and difficult to read fully, but appears to be a notice or report related to a funeral or local event.)



Für Adorf und umliegende Ortschaften empfiehlt sich  
**das Baubureau für Architektur und Bauausführungen**

von  
**A. L. Friedrich.**

Zur Anfertigung und Ausarbeitung von Entwürfen nebst speziellen Kostenanschlägen zu Wohn-, Fabrik- und Herrschaftlichen Gebäuden, sowie Zeichnungen zu Innendecorationen etc., Aufnahmen von Gebäudezeichnungen und Gutachten, Ausführungen von Maurer-, Zimmerer-, Steinmetz-, Betonierungs- und Canalisationsarbeiten bei Neu- und Umbauten, sowie Reparaturen unter billigster Preisberechnung bei schnellster und bester Bedienung und bitte höflichst, bei vorkommendem Bedarf mich gütigst unterstützen zu wollen.  
 Hochachtungsvoll ergebenst

**A. L. Friedrich, Architekt.**  
 Adorf, Sand Nr. 10. Hintergebäude.

Zur Ausführung aller  
**Bautischler- & Glaserarbeiten**

empfehlen sich bei billigster Preisberechnung

**Bleyer & Dörfeldt,**

Staudenmühle, Adorf.

**Gesellschaft Edelweiss**

Zu dem am Sonntag von Nachmittag 5 Uhr an im Schützenhause stattfindenden

**BALL**

werden die Mitglieder und Vereinsdamen, sowie deren werthe Eltern freundlichst eingeladen.

Ohne Karte kein Zutritt.

Der Vorstand.

**Gesellschaft Einigkeit.**

Sonnabend, den 8. Mai, von Abends 8 Uhr an

**Versammlung**

im blauen Engel. Besprechung wegen des 40jährigen Stiftungsfestes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

**Maschinenstickerverein**

Sonnabend, den 8. Mai, Abends 1/9 Uhr

**Versammlung.**

Der Vorstand.

**Geflügelzüchterverein**

Freitag Abend, den 7. Mai, im Hotel Engel

**Versammlung.**

Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

NB. Bruteier von nur mit 1. Preis prämierten Ragen sind noch zu haben.

**Gute Bruteier**

(Schwarze Minorca), das Stück 10 Pfg., hat abzugeben

August Diez,  
 Weidigt.

**Züchtige Erd- und Handarbeiter**

sucht bei hohem Lohn

**Otto Stäber,**

Baumeister.

Claviez & Co. Neubau.

**Dünger**

ist billig zu verkaufen und gut abzufahren.

Hippold,

Neubau neben der Staudenmühle.

**Achtung! Hausfrauen!**

Während des Jahrmarktes verkaufe ich die bekannte bayerische

**Kernseife.**

Meine Bude befindet sich neben dem Gasthof zum goldenen Löwen.

Max Künzel, Hof.

**Blempelkomité Lp. Klp.**

Sonnabend 1/9 Uhr zur Weintraube.  
 Der Blempelvorstand.

12 bis 15 Centner

**Grummet**

hat zu verkaufen Christian Schüller.

**Tüchtige Agenten**

und stille Mitarbeiter werden von solider und besteingeführter Militärdienst-, Aussteuer- und Weters-Kapital-Versicherungs-Gesellschaft unter günstigen Bedingungen in jedem Ort gesucht. Off. u. Vertretung 1000 „Invalidendank“ Chemnitz erb. Auch kann Vertretung in Unfall-, Lebens- od. Feuer-Versich. mit übernommen werden.

Unserem viel zu früh dahingegangenen Mitkonfirmanden

**Ernst Albrecht Krippner**

rufen wir ein

**„Ruhe sanft!“**

in die Ewigkeit nach.

Gewidmet von

einigen seiner Mitkonfirmanden.

**F. F. A.** Freitag Abend 8 Uhr

**Chargirten-Versammlung**

bei Adjutant Aug. Kohle.

Das Commando.

**F. F. A.** Sonnabend, den 8. Mai, Abends 8 Uhr

**Monats-Versammlung**

im Schützenhause, wozu die Kameraden hiermit eingeladen werden. Zahlreiches Erscheinen erwartet  
 Das Commando.



Zu Fabrikpreisen zu haben bei  
**Robert Franke, Central-Drogerie.**

Ein an der Marktkirchnerstr. gelegenes

**Wohnhaus**

mit Stallung, Hofraum und Wiese, zu jedem Geschäft sich eignend, steht veränderungshalber unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

**Geübte Sticker**

an 1/8 E. 3fache Maschinen werden sofort gesucht in der

**Mechanischen Stickerei**

von F. D. Goemann.

Ein behaglich eingerichtetes

**Zimmer**

sofort an einen soliden Herrn zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Ein weißer

**Rachel-Küchenofen**

ist billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

**Bergen, oberer Gasthof.**

Nächsten Sonntag, den 9. Mai,

**Mädchen-Ball,**

wozu freundlichst einladet

Friedrich Pastor.

**Einen Laufburschen**

suchen F. A. Schmidt & Sohn.

**Dank.**

Für die uns bei dem so frühen Heimgange unseres theueren, unvergesslichen Sohnes und Bruders

**Ernst Krippner**

erwiesene Liebe und Theilnahme sagen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten unsern herzlichsten Dank.

Adorf, den 6. Mai 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hierzu eine Beilage.



# Beilage zum Grenzboten.

N<sup>o</sup> 53.

Donnerstag, den 6. Mai

1897.

## Wilde Rose.

Novelle von Jenny Piortowska.

[Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

„Das ist er auch; er gehört zu meiner Besitzung.“

„Hoffentlich sind Sie mir da nicht böse, daß ich mir allerhand Laub und Moos gepflückt habe?“

„Im Gegentheil! Der Wald steht Ihnen natürlich zur Verfügung. Der Herbst macht sich zwar schon sehr geltend, der Mosenhain jedoch hat noch ganz hübsche Blumen aufzuweisen. Würden Sie ihn sich wohl ansehen und einen Strauß daraus mitnehmen?“

„Mit tausend Freuden!“ entgegnete Erna lebhaft. „Ich liebe nichts so, wie den Wald! Wie ich noch Kind war, wohnten wir nahe am Saume eines dichten Waldes, und nie werde ich vergessen, mit welchen Gefühlen ich durch denselben schritt und zu lauschen pflegte, wenn die Bäume so geheimnißvoll miteinander flüsterten.“

„Wo war denn der Wald, von dem Sie reden?“

„Dessen entsinne ich mich nicht mehr,“ entgegnete Erna nach kurzem Schweigen, und ihre weiße Stirn zog sich in leichte Falten. „Wir sind, als ich noch Kind war, sehr viel umhergezogen, aber nichts hat mir so gefallen wie jene Gegend.“

„Und hier sind wir im Mosenhain,“ sprach Nölten.

Sie traten aus den Wald und standen in einem altmodisch angelegten Blumengarten. Rosen und Lavendel hauchten noch einen köstlichen Duft aus, und Geranien, Astern und rothe und weiße Mohnblumen verliehen dem Ganzen ein buntes Ansehen.

Nachdem Nölten ihr die letzten schönen Rosen zu einem duftenden Strauß zusammengebunden hatte, forderte er sie auf, sich auch sein Schloß mit anzusehen.

„Es ist ein interessanter, alterthümlicher Bau mit verschiedenen alten Bildern,“ erklärte er.

„Ich sehe dergleichen sehr gern,“ sagte Erna, „doch,“ setzte sie zögernd hinzu, „ich fürchte, Ihnen Ihre Zeit zu rauben!“

Als er sie hierüber schnell beruhigt hatte, schritt sie neben ihm her dem Schlosse zu, doch mit einem Ausruf des Staunens und Entzückens blieb sie vor demselben stehen. Nie hatte sie etwas Ähnliches gesehen; selbst Elgenhof ließ sich diesem Bau mit seinen vielen Thürmen und Thürmchen, den kunstvollen Bildhauereien, den großen, gemalten Bogensfenstern mit dem dichtbewachsenen Eupheu nicht zur Seite stellen.

„Das ist ja wie im Feenland!“ rief sie voll Entzücken. „Wie freue ich mich, daß Sie mich hierhergeführt haben!“

Er lächelte trübe. Wenn sie wüßte, daß sie ihn wahrscheinlich dieses Besitzthums beraubte, — daß ihr junges Leben mit einem Schlage das seinige zu Grunde gerichtet hatte!

Er führte sie durch das große, offene Portal in die zweite Halle, deren Wände mit Waffen und Jagdtrophäen geschmückt waren. Erna fühlte sich thatsächlich wie in einem Märchenland. In sprachloser Bewunderung schweiften ihre Augen umher. Er führte sie die breite Treppe hinauf, über die Galerie, die rings um die Halle führte; er zeigte ihr allerhand Kuriositäten aus fernem Landen und machte sie auf das und jenes werthvolle Gemälde aufmerksam. Und dazwischen lauschte er ihren naiven Bemerkungen, ihren kindlichen Fragen mit einem ihm selbst unerklärlichen Interesse, — denn war dieses schöne, thörichte Kind nicht sein Verderben?

Die Zeit verstrich schnell, und als sie endlich den Salon betraten, schlug die Uhr halb zwölf. Erna stutzte.

„Das ist Frau Merling's Frühstückzeit!“ rief sie erschrocken. „Wie lange brauche ich, um nach Haus zu kommen?“

„Mindestens eine Stunde,“ entgegnete Nölten. „Da steht auch mein Frühstück bereit,“ fuhr er mit einem Blick auf den gedeckten Tisch fort. „Würden Sie mir wohl die große Freude machen, es mit mir zu theilen? Sie haben von dem weiten Spaziergang sicher Hunger bekommen.“

„Ob Frau Merling nicht auf mich warten wird?“ meinte Erna.

„O, gewiß nicht. Bevor sie nach Haus kom-

men, ist die Frühstücksstunde ja längst vorüber.“

„Dann nehme ich Ihr Anerbieten an, denn offen gestanden, ich verspüre einen wahren Wolfshunger!“

Sie nahm auf Nölten's Aufforderung diesem gegenüber am Tische Platz, — zum großen Erstaunen des alten Dieners, — und sprach dem kalten Aufschnitt und Geflügel tapfer zu.

Unter Erna's arglosem Geplauder verstrich die Mahlzeit; dann sprang das junge Mädchen plötzlich auf; ihr kam der Gedanke, daß Frau Merling sich am Ende vielleicht gar ihres langen Ausbleibens halber um sie ängstigen könnte. „So erlauben Sie, daß ich Sie heim geleite,“ sagte Nölten.

Erna hätte seine Begleitung gern zurückgewiesen, aber das brachte sie doch nicht zustande, und so verließen sie zusammen das Schloß.

Als Erna voller Freude Frau Merling erzählte, welch' angenehmen Vormittag sie verbracht und wie liebenswürdig Baron Nölten sich ihr erwiesen habe, mußte sie voller Erstaunen vernehmen, wie unpassend sie damit gehandelt hatte, und daß sie sich nicht wundern dürfe, wenn dieses ihr Abenteuer bald in der ganzen Nachbarschaft die Runde machen würde.

Denselben Tag hatte Herr von Halden eine längere Unterredung mit seiner alten Freundin. Voll Schrecken vernahm diese die Einzelheiten von Herrn von Kortis Testament.

„Ich Unglückliche habe auf diese Weise Melanie's ganze Zukunft zerstört!“ rief sie außer sich, „was ist nun zu thun?“

„Ich halte es für das Richtige, Erna von der ganzen Angelegenheit nicht eher etwas zu sagen, bis wir die nöthigen Erkundigungen über sie eingezogen haben,“ entgegnete Herr von Halden.

„Sie hegen über ihre Person doch keinen Zweifel?“ fragte Frau Merling beunruhigt.

„Ich nicht,“ versetzte jener, „doch bin ich das Melanie sowohl, wie Erna schuldig, da Nölten der kleinen Fremden nicht traut.“

„Baron Nölten?“ rief die alte Dame erstaunt.

„Allerdings; er hat sich um Melanie's Hand beworben und ist natürlich nicht sehr erfreut über den Gedanken, ihr Vermögen zu verlieren.“

„Nölten — Baron Nölten hat sich um Melanie's Hand beworben?“ wiederholte Frau Merling betroffen. „Dies bedauere ich zu hören; ich fürchte, er ist ein Glücksjäger.“

„Was das anbelangt, wird er sehr bald die Probe bestehen müssen,“ erwiderte Herr von Halden. „Inzwischen müssen wir etwas für Erna thun. Als ihr Vormund werde ich Ihnen vorläufig eine Geldsumme zu ihrem Unterhalt und ihrer Erziehung einhändigen. Sie ist entsetzlich unwissend und bedarf noch sehr der Erziehung. Sie sind doch bereit, sie vorläufig unter Ihrer Obhut zu behalten?“

„Ich würde mich nur ungern von ihr trennen, denn ich habe das Kind wirklich von Herzen lieb gewonnen,“ antwortete Frau Merling.

Wenige Tage später wurde eine Dame engagiert, zu dem Behuf, Erna in allem Möglichen zu unterrichten. Das war aber keine leichte Aufgabe. Das junge Mädchen war gegen Gefährtinnen ihres Alters noch sehr zurück, und alles Lernen und Studiren war ihr verhaßt.

Nölten sah sie jetzt nur selten. Frau Merling hielt sie möglichst fern von ihm und erachtete es auch für gerathen, Erna mitzuthellen, daß Nölten heimlich verlobt sei mit Melanie, eine Nachricht, welche Erna mit einem ganz eigenartigen Gesichtsausdruck entgegennahm.

Endlich aber sah Nölten seinen schönen Gast doch wieder. Als er eines Nachmittags auf Elgenhof Besuch machte, fand er beide jungen Damen im Wohnsalon.

Melanie saß in einem bequemen Armstuhl vor dem Kamin, Erna ihr zu Füßen auf einem niedrigen Schemel. Als er eintrat, wandte sie ihm ihr von der Gluth des Feuers leicht geröthetes Gesicht zu. Ihre schönen Züge, ihre geschmeidige Gestalt, die zarte, weiße Hand, die in Melanie's Schooß lag, ließen ihn für den Augenblick seine Verlobte vergessen und nur sie sehen, — Erna.

„Ich fürchte, ich störe eine interessante Unterhaltung,“ sprach er lächelnd näher tretend.

„Sagen Sie lieber: eine Gardinenpredigt!“ antwortete Erna, auf welcher sein Blick ruhte, leicht schmolend. „Melanie macht mir Vorwürfe, daß ich diese Bücher nicht so liebe, wie sie.“

„Welche Bücher?“

„Alle! Ich hasse alle Bücher. Wenn ich einmal ein eigenes Heim habe, darf kein Buch darin sein.“

„Wie aber, wenn Sie beispielsweise ein Haus mit einer schönen Bibliothek erben?“ bemerkte der Baron, indem er ihr gegenüber Platz nahm.

„So würde ich ein Freudenfeuer davon machen,“ lautete die schlagfertige Antwort.

„Das würdest Du wohl hübsch bleiben lassen, Kind,“ widersprach Melanie.

„Ja, vielleicht würde ich die Bücher zu Deinem Ruß und Frommen bewahren. Doch ich muß aufbrechen,“ fuhr Erna aufstehend fort.

„Sonst denkt Frau Merling, daß ich wieder sonstwo einen Besuch mache,“ fügte sie mit einem schelmischen Blick auf den Baron hinzu.

[Fortf. f.]

## Interpellation über den Mac Kinley-Tarif.

Die in dem neuern Mac Kinley-Tarif erkennbaren Ziele der hochschützöllnerischen Strömungen Nordamerikas haben in Deutschland mit Recht beunruhigt. Die deutsche Industrie ist in verhältnißmäßig kurzer Zeit schon dreimal durch zollpolitische Maßnahmen der Union empfindlich berührt worden. Aber keine derselben hat in dem Maße die deutschen Produktionskreise verstimmt, wie die neueste Tarifbill des jetzigen Präsidenten. Es liegt auf der Hand, daß Nordamerika mit Entschlossenheit den völligen Abschluß seiner Märkte gegen die europäische Konkurrenz betreibt. Der so oft vernommene Gemeinplatz „Amerika den Amerikanern“ scheint einen tiefen Inhalt erhalten zu sollen.

Insofern erweckt der neue Mac Kinley-Tarif thatsächlich gerechte Besorgnisse für die Zukunft. Er stellt sich mindestens als ein Akt von hoher Selbstsucht dar. Er bestimmt die europäischen Staaten unwillkürlich zu Gegenmaßnahmen, und so ist es nur natürlich, daß die europäischen Parlamente, folglich auch das deutsche, sich mit ihm beschäftigen. In dem letztern übernahm Graf Kanitz die Führung der durch ihn beunruhigten Kreise, indem er eine Interpellation an die Regierung über ihre Stellung zu der amerikanischen Tarifierhöhung richtete.

Dieselbe gab dem Staatssekretär Frhrn. von Marschall Gelegenheit zu der Erklärung, daß von den verbündeten Regierungen bereits Schritte in dieser Sache unternommen worden sind.

Zwischen Amerika und dem deutschen Reiche besteht, so führt er aus, kein directes Handelsverhältniß, wohl aber ein zwischen Amerika und Preußen im Jahre 1828 abgeschlossener Meistbegünstigungsvertrag, der auch für das deutsche Reich maßgebend geworden ist, nachdem die Zollgesetzgebung der deutschen Staaten diesem zugewiesen worden ist.

Auf Grund dieses Vertrages haben sich die wirthschaftlichen Beziehungen beider Staaten sehr glücklich gestaltet. Wo gelegentlich Differenzen über die Behandlung eines deutschen Exportartikels entstanden, hat die Reichsregierung sie meist erfolgreich auszugleichen gewußt, was nur bei der amerikanischen Einführung eines Zuschlags für den Zucker aus prämienzahlenden Ländern, — trotz der Anerkennung der deutschen Ansprüche von Seiten der amerikanischen Regierung, — wegen des Widerstandes des Senates nicht möglich gewesen ist. So ist auch jetzt ein directer Protest gegen die neuerdings von Amerika geplante Erschwerung der Zuckereinfuhr durch höhere Zuckergebühren und durch einen Zuschlag in Höhe des ganzen Betrages der Prämie erfolgt. Gegen das hochschützöllnerische Vorgehen Amerikas an sich hat die Reichsregierung keine Beschwerde gerichtet, weil die Interessenten sich dagegen zuerst wehren müssen. Indessen ist die Zollautonomie Amerikas keine unbeschränkte, denn sie ruft unwillkürlich eine Reaktion von anderer Seite hervor. Der Staatssekretär legte sich eine große Reserve auf in Betreff der zukünftigen Stellung Deutschlands in dieser Frage, da die Verhandlungen noch schweben, doch ist er überzeugt, daß die Fluthwellen



des Schutzvolles bereits die höchste Höhe erreicht haben und die Gegenströmung beginnt.

Mit dieser Erklärung kann sich die deutsche Nation zunächst zufrieden geben. Die dagegen von konservativer Seite gemachten, zum Theil durch den Wunsch nach Entfaltung eines Zollkrieges bedingten Beanstandungen entbehren der innern Begründung. Man darf in Deutschland der sichern Hoffnung leben, daß die Reichsregierung die Interessen der deutschen Erwerbskreise mit Festigkeit und Umsicht wahrnehmen wird.

### Ginst und Jezt 1886—1896.

Der Kaiser hat neuerdings eine vergleichende Tabelle angefertigt und an die Magistrate der deutschen Städte senden lassen, welche die Flottenverhältnisse des deutschen Reiches in den Jahren 1886 und 1896 veranschaulicht. Die auf der Tabelle stehenden W. J. R. 1897 gezeichneten Bemerkungen lassen erkennen, wie weit wir mit unserer Marine in dieser Zeit gekommen sind, und wie dringend es ist, daß wir aus diesem Zustande herauskommen. Die Bemerkungen lauten:

„Im Jahre 1886 hatte das Deutsche Reich 27 Schiffe mit 343 Geschützen zur Verfügung. Auf 3 Flaggschiffen fuhren 3 Admirale an der Spitze von 3 Divisionen, um theils in Amerika, theils in Afrika bei Zanzibar, theils bei Kamerun den Erwerb von deutschen Kolonien zu unterstützen oder Respekt vor der deutschen Flagge zu erzwingen. Im Jahre 1896 hatte das Deutsche Reich 14 Schiffe mit 168 Geschützen zur Verfügung. Ein Flaggschiff war nicht mehr vorhanden und mußte deshalb aus der Schlachtflotte das Panzerschiff „Kaiser“ herausgenommen werden. Auf demselben fährt ein Admiral an der Spitze der einzigen Division, die noch formiert werden kann, in Ostasien zum Schutze des deutschen Handels. In Amerika ist kein Schiff, und die übrigen Stationen sind mit den kleinen Stationären besetzt.

Die Kreuzerregatten waren den Schiffen gleicher Klassen anderer Staaten ebenbürtig, zum Theil überlegen; daselbe gilt von den Korvetten. Jezt sind nur 4 Kreuzer modernen Anforderungen entsprechend, „Arcona“ und „Alexandrine“ müssen demnächst auch zurückgezogen werden, da sie weder ein Schutzdeck noch moderne Schnellfeuer-Artillerie besitzen. Mithin ist die gesammte Kreuzerflotte des Jahres 1886 allgemach aus der Liste für den auswärtigen Dienst ohne jeden Ersatz verschwunden, und mit dem Ersatz ist erst im vergangenen Jahre angefangen worden. Die Kreuzerregatten entsprechen den jezigen Kreuzern 1. Klasse und müssen durch dieselben ersetzt werden, der Ersatz „Leipzig“ ist der Anfang dazu. Die Korvetten entsprechen den Kreuzern 2. Klasse, von denen erst 5 ersetzt werden durch die „Victoria-Louise“-Klasse; bis die letzte Korvette ersetzt sein wird, werden die jezigen Kreuzer „Kaiserin Augusta“, „Prinz Wilhelm“, „Trene“, „Gefion“ durch anhaltenden Gebrauch und mangels jeden Reservegeschiffs auch verbraucht sein und daher ersetzt werden müssen.

„Wenn daher nicht in stärkerer Zahl und in raschem Tempo Neubauten auf Stapel gesetzt werden, so wird der Zeitpunkt nicht allzu fern sein, an dem durch die stets steigenden Anforderungen die wenigen Kreuzer verbraucht werden, ehe daß die Reservegeschiffe vollendet sein werden, und das Deutsche Reich gezwungen sein wird, statt raten- und jahrweise, auf einmal mit einer großen Summe keine Kreuzerflotte wiederherzustellen. Die Kreuzer 1. Klasse existieren nicht, und mußte diese Lücke durch drei wegen zu hohen Alters aus der Schlachtflotte austrangirte alte Panzerschiffe ausgefüllt werden, die ihrerseits sofort wieder ersetzt werden müssen. Frankreich hat 43 Kreuzer, Rußland hat 18 Kreuzer, England hat 94 Kreuzer.“

Man wird gestehen müssen, daß die hier festgestellten Verhältnisse im höchsten Grade niederdrückend wirken müssen. Denn sie eröffnen den Ausblick in einen Zustand, der sich nicht einmal mit den bescheidensten Forderungen defensiver Sicherheit verträgt. Wir wiegen uns bisher noch stets in dem Traume, daß zukünftige Kriege allein durch unsere Landmacht entschieden werden würden. Wir vergessen immer wieder, daß ungeheure deutsche Interessen jenseits der Meere ruhen und daß vor allem die Ernährung des Volkes in demselben Augenblicke unterbunden wird, wo die deutschen Meere in den Machtbereich einer feindlichen Nation, sei es nun in die Gewalt der baltischen Flotte, sei es in die der französischen oder englischen Geschwader gerathen.

### Vermischtes.

— Brandunglück. Im Schulhause zu Groß-

Fredenwalde (Uckermark) brach am Dienstag, morgens 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr während des Unterrichts Feuer aus. Der Lehrer Schläffer bemerkte plötzlich, während er an der Tafel stand, daß einige Kinder sich hoch reckten und starr durch die Fenster nach dem Vorgarten blickten. „Es ist Feuer!“ riefen sie. Als der Lehrer sich umsah, war schon der Garten voll Qualm. In demselben Augenblick riß auch ein Nachbar die Thür des Schulzimmers auf und schrie: „Das Haus brennt, schnell raus!“ — „Raus!“ hatte auch der Lehrer schon gerufen, indem er schnell seinen dreijährigen Sohn ergriff, den die Mutter, weil er sie beim Plätten störte, in die Klasse geschickt hatte. Im Handumdrehen war das Klassenzimmer, in welchem sich vierzig Schulkinder befanden, leer, die meisten Kinder waren auf Strümpfen und unter Zurücklassung ihrer Schulsachen hinausgeeilt. Kaum hatte der letzte Knabe das brennende Haus verlassen, da stürzte die Decke ein. Der Lehrer wollte eben wieder eindringen, um nach seiner Frau zu sehen, da prasselten die glühenden Balken hernieder und versperrten ihm den Weg. Bis zu diesem Augenblick war seit der ersten Wahrnehmung des Brandes durch die Kinder noch nicht eine Minute verfloßen! Mit solch rasender Schnelligkeit hatte das Feuer um sich gegriffen. Der um seine Frau jammernde Lehrer rannte nun mit mehreren Männern nach dem Hofe, um durch die Hinterthür ins Haus zu gelangen, daß hier noch rauchfrei war. Die Thür war aber, wie gewöhnlich, von innen verriegelt, weil die Klinke nicht schloß. Schnell wurden die Fenster, und als die unglückliche Frau sich nicht auf das Rufen meldete, die Thür eingeschlagen. Mit Todesverachtung drangen drei Männer vor, aber jezt brach auch das hintere Dach zusammen, und der vorderste der wackeren Männer, Schlächtermeister Dünnse, stolperte beim Zurückweichen über die brennenden Trümmer und fiel mit dem Gesicht in die Flammen, sodaß er mit schweren Brandwunden bedeckt in einem Wagen schleunigst zum Arzt geschafft werden mußte. Auch der zweite, ein Herr Gierke, erlitt einige leichtere Verletzungen. Als der Lehrer Schläffer sah, daß seine arme Frau unrettbar verloren war, brach er vor Schmerz bewußtlos zusammen. Das Schulhaus war innerhalb weniger Minuten ein brennender Trümmerhaufen; auch die benachbarte Scheune mit Stallungen brannte nieder, die ganze Habe des Lehrers ist ein Raub der Flammen geworden. Erst gegen Abend gelang es, den gänzlich verkohlten Leichnam der Lehrersfrau in der Asche zu finden; die sorgsam gesammelten Überreste wurden nach der Kirche gebracht und sollen am Sonntag vormittag nach Abhaltung eines Trauergottesdienstes von der Kirche aus bestattet werden. Der grauenhafte Tod der jungen, ihres herzogwinenden Wesens wegen allgemein beliebten Frau ruft in der hiesigen Gegend überall die lebhafteste Theilnahme hervor. Das entsetzliche Unglück wäre unmöglich gewesen, wenn nicht das Schulhaus in so unglücklich schlechtem Zustande sich befunden hätte. Die baulichen Verhältnisse desselben spotteten in der That jeder Beschreibung. Das sogenannte „Schulhaus“ stellte sich dar als ein altes, halbverfallenes Lehmstakengebäude mit Strohdach und hölzernen (!) Schornsteinen. Zeitweise war es sogar vorgekommen, daß die Kinder durch die Wände hindurch in die Schulstube hineinkriechen konnten!

— Freiwilliger Hungertod eines Mönchs. Die Bewohnerschaft der Stadt Waizzen in Oesterreich steht unter dem Eindrucke eines erschütternden Vorfalles, der wohl als einzig in seiner Art bezeichnet werden kann. In einer abseits gelegenen dunklen Ecke des Chors der Franziskanerkirche stieß man auf den Leichnam eines Mannes, der als der Mönch Martin rekonosziert wurde. Er hieß, wie dem N. Wiener L. mitgetheilt wird, mit seinem Familiennamen Gatter, war bis vor sechs Jahren Mitglied des Franziskanerordens und wohnte im dortigen Kloster. Vor sechs Jahren trat er zu den Minoriten über und war Insaße eines in einem anderen Komitate gelegenen Klosters. Zu Beginn des vorigen Monats kam der Mönch nach Waizzen zurück und machte sich ohne daß man hiervon wußte, in einer sehr dunklen Ecke der Franziskanerkirche ein Strohlager zurecht. Mit Kreide hatte er folgende Worte an die Wand geschrieben: „8. März. So viele Kreuze ich auf die Wand zeichne, so viel Tage habe ich gehungert und gedürstet. Binnen zehn Tagen wird es zu Ende sein.“ Als man die Leiche nach 48 Tagen entdeckte, befanden sich neun Kreuze unter diesen Worten. Es scheint also, daß der Todestampf neun Tage gedauert hat. Es ist freilich nicht unmöglich, daß Gatter noch länger gelebt hat und daß er

eben nicht mehr die Kraft hatte, die weiteren Kreuze an die Wand zu zeichnen. Die Leiche war bereits gänzlich eingetrocknet und blos noch einem mit Haut übergekleideten Skelett ähnlich. Der Unglückliche stand im 53. Lebensjahre. In jungen Jahren war er ein angesehenener Leinwandhändler in Waizzen. Er führte ein religiöses Leben, war den ganzen Tag in der Kirche und ließ sein Geschäft zugrunde gehen. 15 Jahre lang befand er sich im Kloster. Er wandte sich sodann nach Budapest, wo er als Tagelöhner und Austräger ein kümmerliches Leben fristete. Als er sich für die Arbeit zu schwach fühlte, ging er nach Waizzen zurück, um in seiner Geburtsstadt freiwillig den Tod zu suchen.

— Bei der Alt-Dampferstation „Bellevue“ in Uhlenhorst bei Hamburg wurde eine unbekannt weibliche, unbekleidete Leiche herausgehoben, die bereits längere Zeit im Wasser gelegen hat. Die Leiche hatte einen Strick um den Hals und zeigte zahlreiche Stichwunden am Gesicht und am Unterleib. Es liegt wahrscheinlich ein Mord vor.

— „Guste“ und der griechisch-türkische Krieg. Die kriegerischen Verwickelungen im Orient haben sogar auf ein — Berliner Dienstmädchen ihren Einfluß ausgeübt. Kommt da vor einigen Tagen zu ihrer „Gnädigen“ ein Mädchen für alles, deren „Gustav“ ein strammer Kanonier ist, und bittet mit bekümmertem Miene, Madame möge doch das von der treuen Dienerin ersparte Kapital von der Sparkasse abheben. Auf die erstaunte Frage der Hausfrau nach dem Grunde dieser plötzlichen Finanzoperation erklärte das Mädchen, daß sie aus militärischer Quelle erfahren habe, der Krieg im Orient würde auch den Frieden Deutschlands stören, weshalb sie es für unbedingt erforderlich halte, ihr Erspartes von der Kasse zu holen und während der Kriegszeit in einem bombensicheren Strumpf unterzubringen. Alle Vorstellungen halfen nichts, das Mädchen bestand auf seinen Willen — und so hat der Krieg im Orient oder auch der Rathschlag des militärischen Sachverständigen der braven Küchenfee für die Berliner Sparkasse um eine Einlage gebracht.

— Zum Schreiben im Dunkeln hat ein Pfliffikus eine Feder, die elektrisches Licht spendet, erfunden, indem er in einer Schreibfeder ein kleines Glühlämpchen anbrachte, das übrigens auch auf einen Bleistift übertragen werden kann. Diese kleine Lichtquelle soll mächtig genug sein, um sogar die beim Schreiben oft so lästig empfundene Schattenbildung durch die die Feder führende Hand zu verhindern. Stenographen, Schaffner auf Pferdebahnen, Reisende, Schutzleute und Gendarmen, kurz alle Personen, welche häufig, wo sie gerade gehen oder stehen, auch des Nachts, Aufzeichnungen zu machen haben, werden diese Erfindung, wenn sie sich bewährt, worüber Erfahrungen noch nicht vorliegen, gewiß mit Freuden begrüßen.

— Dsnabrück, 30. April. Ueber ein schändliches Verbrechen, das der Landwirth Rümping, genannt Ebbens, in dem Orte Nordbrock an seiner geisteschwachen Frau verübte, meldet ein Blatt folgende Einzelheiten: Bei der Staatsanwaltschaft war die Anzeige eingelaufen, daß dieser Bauer, der in den besten Verhältnissen lebt, seine geistesranke Frau seit langer Zeit in einem engen Verschlage in der Scheune eingesperrt habe. Dieser Tage erschienen der Staatsanwalt und mehrere Gerichtspersonen bei genanntem Landwirth, um eine Untersuchung an Ort und Stelle vorzunehmen. Der Anblick, welcher sich den Herren bot, war ein grauererregender. Man fand eine zum Gerippe abgemagerte nackte Frau, bis an die Knie im Urath sitzend, die vor Schwäche kein Glied mehr rühren konnte. Seit mehr als zwei Jahren hat das unglückliche Weib in diesem Winkel zugebracht, und sie durfte denselben auch nicht im Winter bei der strengsten Kälte verlassen. Die nothwendigste Nahrung wurde ihr durch eine in dem Holzverschlag vorhandene Klappe gereicht. Die Bedauernswerthe wurde in einem Krankenhause untergebracht.

— Der 10 Jahre alte Sohn eines Greizer Fuhrmanns Namens Ernst Reuschel spielte mit einem Teschin, als plötzlich die geladene Waffe losging und dem Aermsten die Kugel in das Gehirn drang. Der Vater schaffte seinen Sohn alsbald mit dem nächsten Zuge nach Leipzig in das städtische Krankenhaus zu St. Jakob. Sein Zustand ist bedenklich. Der Besitzer des Teschins, ein Fleischergehilfe, wurde verhaftet.

— Anklam, 4. Mai. Im benachbarten Dorfe Lüstow erstach ein fünfzehnjähriges Mädchen seine Arbeitsgenossin mit einer Heugabel. Der Tod trat sofort ein.

Redaktion, Druck und Verlag von Otto Meher in Adorf.